

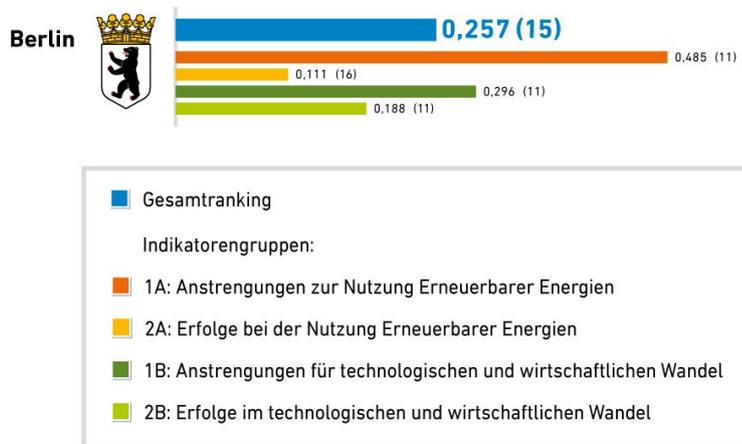
Originalpublikation:

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) / Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) / Agentur für Erneuerbare Energien (AEE): „Vergleich der Bundesländer: Analyse der Einflussfaktoren für den Ausbau der Erneuerbaren Energien 2017 – Indikatoren und Ranking. Endbericht“. Berlin und Stuttgart, November 2017.

PDF der Studie im AEE-Bundesländerportal [Föederal Erneuerbar](#).

Zusammenfassung der Studie im AEE-Hintergrundpapier [Renews Spezial 83](#)

Überblick Punktzahl und Platzierung



Zusammenfassung

Die deutsche Hauptstadt Berlin ist der größte der drei Stadtstaaten. Die Einwohnerzahl liegt hingegen im Mittelfeld aller Bundesländer. Die Einwohnerdichte und auch der Anteil von Mietwohnungen sind hier besonders hoch. Berlin gehört außerdem zu den Ländern mit dem geringsten Pro-Kopf-Einkommen. Energiewirtschaftlich hat neben Mineralölprodukten Erdgas den größten Anteil an dem gemessen an der Bevölkerungszahl vergleichsweise kleinen Primärenergieverbrauch (2014: knapp 30 %). Der Anteil Erneuerbarer Energien ist mit 3,9 % dagegen der geringste unter den Ländern. Bei der Stromerzeugung (größtenteils in Kraft-Wärme-Kopplung) steht Steinkohle mit einem Anteil von fast 50 % (2015) im Vordergrund. Bis zum Jahr 2030 soll gemäß der im Oktober 2017 vom Parlament verabschiedeten Überarbeitung des Berliner Energiewendegesetzes jedoch keine Kohle mehr in Berlin verfeuert und stattdessen zunehmend auf Erneuerbare Energien gesetzt werden. Insgesamt will die Stadt gemäß den Gesetzeszielen bis 2050 Klimaneutralität erreichen.

Nachdem Berlin im Gesamtranking der bisherigen Vergleichsstudien mehrmals hintereinander auf dem letzten Platz lag, gelingt 2017 immerhin eine Verbesserung auf den vorletzten Rang.

Insbesondere bei den politischen Gestaltungsmöglichkeiten, die im Indikator 1A (Anstrengungen zur Nutzung Erneuerbarer Energien) zusammengefasst sind, lässt sich eine energiepolitische Aufbruchsstimmung festmachen: Berlin ist hier vom letzten auf den 11. Rang aufgestiegen. Bei der energiepolitischen Programmatik und bei den Zielen für Erneuerbare Energien gehört das Land dank der aktuellen politischen Anstrengungen mit Rang drei und Rang vier nun sogar zur Spitzengruppe. Auch die Vorbildfunktion des Landes wird überdurchschnittlich erfüllt (Rang vier). Zudem wird der für Berlin besonders wichtige Wärmebereich

umfassend hinsichtlich ordnungsrechtlicher Vorgaben adressiert (Rang drei). Allerdings liegt das Land bei der Bewertung der Landesenergieagentur und bei der Bereitstellung von Informationen sowie von Energieberichten- und Statistiken weiterhin auf dem letzten Platz. Die Landesenergiepolitik wird insgesamt leicht unterdurchschnittlich bewertet, wobei insbesondere in den Bereichen Bioenergie sowie Erd- und Umweltwärme noch deutliches Verbesserungspotenzial besteht. Auch bei der Hemmnisvermeidung erreicht Berlin nur den letzten Platz und schneidet damit sogar noch etwas schlechter als 2014 ab.

Die Erfolge bei der Nutzung der Erneuerbaren Energien (2A) sind wie in früheren Vergleichen gering. Berlin ist hier zum fünften Mal in Folge das Schlusslicht. Neben dem Erneuerbaren-Anteil am Primärenergieverbrauch ist auch der an der Stromerzeugung der geringste, bei Endenergieverbrauch und Fernwärmeerzeugung jeweils der zweitgeringste. Immerhin ist die Zunahme der EE-Anteile in allen Bereichen etwas höher als in einigen anderen Ländern, beim Anteil am Endenergieverbrauch weist das Land immerhin die sechstbeste Dynamik auf. Abgesehen von Wasserkraft gibt es in Berlin noch weitere große ungenutzte Potenziale zur regenerativen Strom- und Wärmeerzeugung. So landet das Land bei der Nutzung von Windenergie und Photovoltaik jeweils auf dem vorletzten Rang. Hingegen liegt Berlin bei der Stromerzeugung aus Biomasse bezogen auf die Wald- und Landwirtschaftsfläche auf dem zweiten Platz (2014: Platz eins), was auch darin begründet liegt, dass Berlin über vergleichsweise kleine Flächen verfügt. Im Bereich der Wärme aus Erneuerbaren Energien (Holzheizungen, Solarkollektoren, Wärmepumpen) werden die technischen Möglichkeiten bisher am wenigsten genutzt (jeweils Rang 16). Der energiebedingte CO₂-Ausstoß ist leicht überdurchschnittlich und hat weiter zugenommen (jeweils Platz zwölf).

Bei den Anstrengungen zum technologischen Wandel (1B) befindet sich Berlin auf Platz elf und verbessert sich damit leicht gegenüber der Vorgängerstudie. Bei vier der sechs Indikatoren dieser Gruppe liegt Berlin im Mittelfeld. Während der Anteil der Klimaschutzschulen positiv hervorzuheben ist und die Hauptstadt dort Rang zwei erreicht, hat Berlin bei der Forschungsförderung zur Systemintegration nur den letzten Platz inne.

Hinsichtlich der industriepolitischen Erfolge (2B) erreicht Berlin wie in den Gruppen 1A und 1B den elften. Platz und zeigt sich damit gegenüber der Vorgängerstudie, in der das Land hier nur den vorletzten Rang erreichte, verbessert. Der Stadtstaat hat allerdings weiterhin den geringsten Anteil an Beschäftigten die direkt und indirekt dem Ausbau Erneuerbarer Energien zugerechnet werden können. Auch bei EE-Unternehmen und Umsätzen mit entsprechenden Technologien landet das Land auf dem letzten Platz. Vor allem bei den Elektromobilitätsindikatoren (Ladeinfrastruktur, E-Pkw) erreicht Berlin hingegen jeweils die Bestwerte, was zusammen mit dem sechsten Rang sowohl bei der Entwicklung der EE-Umsätze als auch bei den Patentanmeldungen ein insgesamt deutlich besseres Abschneiden in dieser Gruppe erlaubt.

Insgesamt kann man Berlin eine deutliche Verbesserung gegenüber den Ergebnissen der vorherigen Vergleichsstudien attestieren. Insbesondere beim politischen Input hat sich einiges bewegt, und auch im Bereich B zum wirtschaftlichen und technologischen Wandel ist eine gewisse Dynamik zu erkennen. Bei der bisherigen Nutzung Erneuerbarer Energien liegt die Hauptstadt aber weiterhin auf dem letzten Platz. Auch wenn die technischen Potenziale hier zum Teil nur begrenzt vorhanden sind, müssen diese noch deutlich stärker erschlossen werden. Die inzwischen auf Bundesebene implementierte Regelung zu Mieterstrommodellen könnte eine neue Dynamik bei der Solarstromnutzung in der Stadt befördern, wenn diese Spielräume etwa von den landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften genutzt werden. Insbesondere im Wärmebereich sollte für die Erreichung der ambitionierten Energie- und Klimaziele mehr getan werden – etwa auch mittels einer besseren Informationspolitik zu Erneuerbaren Energien und stärkerer Hemmnisvermeidung.